Polnische Märchen.

1.

Der Glasberg.

Auf einem hohen Glasberge stand einst ein Schloß von purem Golde und vor dem Schloß ein Apfelbaum, auf welchem goldene Aepfel wuchsen. Wer einen goldenen Apfel pflückte, der kam in das goldene Schloß und dort, in einer Silberstube, saß die bezauberte Prinzessin von wunderbarer Huld und Schönheit. Sie hatte ungeheure Schätze, voll Edelsteine waren die Keller und ganze Kisten feinsten Goldes standen rund umher in allen Stuben.

Schon viele Ritter waren von weit her gekommen, vergebens aber bemühten sie sich, den Berg zu erklimmen. Auf scharf beschlagenem Pferde kletterte Mancher hinan, fiel aber von der Hälfte des Weges den glatten, steilen Berg mit schwerem Sturz hinunter. Der Eine brach sich den Arm, der Andere das Bein und Mancher sogar das Genick.

Die schöne Prinzessin sah von ihrem Fenster aus, wie so viele herrliche Ritter sich vergebens bemühten, auf ihren schönen Pferden in die Höhe zu kommen. Der Anblick der Prinzessin gab ihnen immer neuen Muth. Von allen vier Weltgegenden kamen sie herbeigelaufen und die arme Königstochter wartete schon sieben Jahre lang auf ihren Retter.

Eine Menge Leichen, Ritter und Pferde lagen rund um den Glasberg; viele Sterbende ächzten traurig und konnten sich mit ihren zerbrochenen Gliedern nicht weiter schleppen. Die ganze Gegend sah aus wie ein Kirchhof. Schon sollte in drei Tagen das siebente Jahr zu Ende gehen, als ein Ritter in goldener Rüstung auf muthigem Rosse den Weg nach dem Glasberge ritt.

Er ließ sein Pferd erst einen Anlauf nehmen, klomm zu Aller Erstaunen den halben Berg hinan und kehrte glücklich zurück. Am folgenden Tage trieb er wieder, da ihm die erste Probe gelungen war, sein Pferd auf den Berg zu; das Roß stampfte auf dem Glase wie auf ebener Erde und die Funken sprühten aus den Hufen. Alle Ritter umher blickten verwundert — schon war er dem Gipfel ganz nahe. Sie sahen wieder hin und er stand schon neben dem Apfelbaume. Da erhob sich ein großmächtiger Falke, rauschte mit seinen breiten Flügeln und traf damit die Augen des Pferdes. Das Pferd scheute, öffnete die weiten

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207211128-0